

Mus. Tb.

4658

Domenico
Cimarosa

Mrs. Th.
4658

✓
~~Cimacosa~~
[Arnold]



<36621596150019

<36621596150019

Bayer. Staatsbibliothek



Man. 4638
Domenico Cimarosa.

Seine kurze Biographie und ästhetische Darstellung seiner Werke.

B i l d u n g s b u c h

für

junge Tonkünstler.

Seltenstük zu Joseph Haydn, von
demselben Verfasser.

E r f u r t,
bei Johann Karl Müller.

1810.

322

564B

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Quis caneret nimphas?

MARO.



Domenico Cimarosa.

Wer kennt seine lieblichen Opern nicht? wen entzückten nicht seine sanften geistvollen Gesänge, wer wurde nicht hingerissen von seinen hohen tragischen Szenen? —

Schade, daß er sobald dahin mußte, in der höchsten, schönsten Blüthe sein großer Genus der Erdenhüll' entnommen.

Domenico Cimarosa ist in Neapel geboren. Er zeigte frühzeitig schon die unverkennbarsten Spuren eines hohen genialen Geistes, und eine tiefe Empfänglichkeit für alles Schöne und Erhabene, das sich aber jedesmal musikalisch aussprach.

Naturschönheiten, die reizenden Gegenden seiner Vaterstadt, die offene See und die las-

A 2



henden Fluren Kampaniens hatten so tiefen Eindruck auf ihn gemacht, daß er sie in kleinen Liedern besang, oder vielmehr daß er Melodien sang, die seine Gefühle beim Anschauen dieser Gegenden ausdrücken sollten.

In der Folge zogen ihn schöne geschichtliche Darstellungen, besonders Romane aus der Ritterzeit, und unter diesen das vortreffliche Gedicht des unsterblichen Torquato Tasso — das befreite Jerusalem, an. Er konnte ganze Gefänge rezitiren, und öfters soll er, umherirrend auf Fluren und den Weinbergen des Pausilippo laut ganze Gefänge aus diesem und Ariosto's Orlando Paladino deklamirt haben.

Seine Eltern, bei beschränktem Vermögen, wendeten nach Kräften zu seiner Bildung an, was sie konnten. Ein Mönch war sein Präzeptor.

Der Mann sah mit Entzücken die vortrefflichen Talente des Knaben sich schnell entfalten, und arbeitete kräftig an ihrer Ausbildung. Er lehrte ihm Latein, las mit ihm die Klassiker der Römer und Italiens, wodurch das verhaltne Feuer des reisenden Knaben mächtig aufloberte.

Domenico versuchte sich jetzt im poetischen Fache, und seine Versuche athmeten Feuer und lebendiges tiefes Gefühl.

Glücklicher noch gelangen ihm seine Versuche, diese Gesänge nach den Akkorden einer Guittarre abzusingen, und diese Gesänge sollen, bei allen ihren Fehlern, von denen kein jugendliches Produkt des jungen Genies frei ist, eh es gereift zur Regel zurückkehrt, unbeschreibliche Anmuth geathmet haben.

Die Eltern hatten die in Italien so ziemlich gewöhnliche Idee, ihn in irgend einem Kloster zu versorgen, und den hoffnungsvollen Sohn dem geistlichen Stande zu schenken, wodurch man sich eine Stufe höher im Himmel baut, als gewöhnlich.

Daher ließen sie ihm auch desto freieren Spielraum, sich den schönen Wissenschaften, und vorzüglich der Singkunst zu widmen, weil diese für einen Geistlichen besonders nöthig gehalten werden.

Der gute Pater, der seinen Jüngling besser kannte, als seine Eltern, und der wohl wußte, daß das lebendige Feuer, das in dem heranblühenden Menschen loderte, sich nicht um

ter die strengen Klosterdisziplinen beugen lasse, widerrieth seinen Eltern den Vorsatz geradezu.

Vielleicht war auch der gute Mann ehrlich genug, und hielt es für Verbrechen am menschlichen Geiste, dieses aufkeimende Talent zu unterdrücken, und in den öden Zellen irgend eines Klosters zu begraben.

Die Eltern waren mit seinem Rathe nicht zufrieden. Indessen bewies ihnen ein zärtliches Verhältniß mit einem jungen unbescholtenen liebenswürdigen Mädchen, daß Domenico wohl eben nicht zum Klosterbruder geschaffen sey.

Das Mädchen soll eine Waise gewesen seyn, vater- und mutterlos, sie wurde bei einer Verwandtin erzogen, wo sie das Gnadensbrod empfing. In der Kirche hatte Domenico ihre Bekanntschaft gemacht. Sie war seine Heilige, seine Muse, sein Alles.

Man entdeckte den Umgang, und wollte die jungen Leute trennen. Aber keines wollte von dem andern lassen, und der junge Mensch drohte sich zu erschießen, wenn man ihm seine Geliebte rauben werde. Er verfiel durch diese Begebenheit in eine Gemüthskrankheit, aus der er nur mit Mühe vom Tode errettet werden

konnte, und welche nur zu deutlich zeigte, wie äußerst zart und reizbar sein Nervensystem sey.

Sonderbar genug: auch das Mädchen bekam dieselbe Krankheit, wie durch Sympathie, und beide wurden auf einen Tag gesund, da die Eltern zur wechselseitigen Erhaltung ihrer Kinder die Verwandte jenes Mädchens baten, sie zu ihnen schaffen zu lassen, damit Domeniko sie nur sähe.

Man versprach, ihrer wechselseitigen Neigung keine Hindernisse in den Weg zu legen, und beide lebten wieder auf.

Indessen arbeitete man in der Stille von beiden Seiten an einer allmählichen Trennung der Liebenden.

Aber die Liebe ist schlau. Die beiden hatten den Entschluß gefaßt, mit einander zu fliehen, und — wenn es seyn müsse, zu — sterben.

Die jugendliche Schwärmeret hätte vielleicht die tragische Geschichte zweier Liebenden in Lion, deren Grab die Wanderer vergebens suchen, realisirt, wäre der Plan nicht entdeckt und vereitelt worden.

Domeniko war selig, wenn er seine Geliebte nur sehen konnte. Er träumte von ihr ganze Geschichten, wußte sich von seinem künftigen Leben mit ihr einen vollständigen Roman zu erzählen, den er so fest, selbst glaubte, daß nichts im Stande war, ihn von diesem geglaubten ewigen Leben zurückzubringen.

Der Hauptgedanke, um den sich dieser Roman drehte, war ungefähr dieser:

Domeniko werde durch seine musikalischen Kompositionen — denn daß er ein Tonsetzer werden werde, war schon als im Voraus ausgemacht angenommen — großen Ruhm, und — Geld erwerben.

In Italien werde er Anfangs wenig Glück machen, er werde daher genöthigt seyn, mit seinem Mädchen nach London zu reisen. Dort werde seine Musik allgemeines Aufsehen erregen, aber auch seine Geliebte viele Anbeter bekommen. Sie werden beide viele Gefahren auszustehen haben — überhaupt wimmelte dieser Roman von Abentheuern der abentheuerlichsten Art — dann aber werden sie mit Ehre und Gold beladen zurückkehren, und in den reizenden Gegenden Kampaniens ein Landhaus kaufen, und ihr Leben, im seligen Nichtsthun, unter verliebten

Landeseelen verträumen. Nun kam die vollkommene Anlage des Landhauses, des Parks, der es umgeben sollte; kurz alles stand schon da, bis auf die Vollendung.

Wenn ihn seine vertrauten Freunde, denen er diesen Roman mittheilte, um das Ende fragten, wo natürlicher Weise die Katastrophe durch eine Trennung durch den Tod beschlossen werden mußte, fieng er an zu weinen, und wollte durchaus nichts mehr wissen. Der Tod war ganz in der Anlage dieses schönen Schäferlebens vergessen; oder wenn er ja vorkam, so starben sie beide Arm in Arm in einem Augenblicke, wenn eben ein Erdbeben ihr Landhaus über ihren Häuptern zusammenstürzte.

Die Verhältnisse dieser beiden Liebenden hatten auf Eimarosas Muse die bedeutendsten Einflüsse, und eben daher, weil die Liebenden sich immer nur verstohlen sehen und sprechen konnten, hatte die Heimlichkeit so großen Reiz für beide erhalten, daß er sich noch spät mit Entzücken an jene verstohlenen Stündchen erinnerte.

Hier von zeugen die Szenen in seiner beliebtesten Oper: *il matrimonio segreto* (die heimliche Heirath) wo die Liebenden allein sind,

und sich in verliebter Geschwätzigkeit von ihrer Liebe unterhalten. Ich erwähne hier unter andern nur des Duetts aus dieser Oper: Io ti lascio (Dich verlaß ich o mein Leben C dur $\frac{2}{4}$ Allegro) mit welcher Geschwindigkeit wird hier gesprochen, wie drängen sich die Worte, um ja keine der theuren Sekunde ungenützt vorbeistreichen zu lassen, man kann sich nicht geschwinder fassen, wie hier geflüstert und geplappert wird, und dann das Erschrecken?

„Kömmt nicht jemand?

Ich höre niemand

Nein nein, nein nein, nein!

Ach noch sind wir ganz allein!

Aber nur auf kurze Frist.“ —

Man kann eine solche verliebte Szene nicht natürlicher darstellen, als sie uns hier Cimarosa gemalt hat. Er kannte diese Situation aus selbsteigener Erfahrung, und hat sie recht con Amore bearbeitet.

Er studirte die Komposition im Conservatorio di san Onofrio, und zeigte schon damals in seinen Werken einen großen Geist, der allgemeine Bewunderung erregte.

Sein Plan, den er sich in dem erwähnten Romane geschaffen hatte, sollte nun wirklich realisiert werden, denn daß alles so werde, wie er sich gedacht, daran war nicht der mindeste Zweifel, und ihm lag es nun ob den schönen Traum auszuführen,

Mitnehmen konnte er seine Geliebte freilich nicht; das sahe er nun wohl allmählig ein. Aber sie hatte ihm ewige Treue gelobt, und die Eltern, die wohl fühlten, wie sehr beide für einander geschaffen wären, willigten in ihre Verlobung, und bei seiner Rückkehr sollte die Vermählung vollzogen werden.

Seine erste Ausflucht war nach Rom. Bei den Theatern war er schon durch seine Erstlingsarbeiten bekannt, und so setzte er hier einige Opern, die vielen Beifall erlangten und allgemein auf den jungen Künstler aufmerksam machten. Besonders nahm ihn der damalige königlich-französische Gesandte sehr in Schutz, und gab ihm eine schöne Gelegenheit sich bemerkbar zu machen. Er übertrug ihm zur Geburtsfeier des Dauphins 1782 die Komposition einer großen Kantate. Cimarosa entledigte sich aufs Ehrenvollste dieses Auftrags, und schrieb ein vorzügliches Stück, das er mit einem Orchester von mehr als hundert Konzänslern aufführte.

Mit allgemeinem Ruhm gekrönt, gieng er nun 1784 nach Florenz, und arbeitete für das Theater daselbst drei Jahre lang.

Von da aus gieng er nach Petersburg, im Julius 1787, wohin ihn die Kaiserin Katharina II. jene nordische Semiramis, die Beschützerin der Künste und Wissenschaften berufen hatte, um für das kaiserliche Theater daselbst verschiedene Opern zu komponiren.

Während der Abreise erhielt er zu Mailand den Auftrag für den Karneval 1788 eine Oper zu setzen. Er hatte in demselben Jahre (1787) für dieselbe Stadt zum Karneval schon eine Oper geschrieben, welche mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden: *le Trame deluse* (Man giebt sie auf dem Hoftheater zu Weimar unter dem Titel — die vereitelten Ränke nach einer sehr glücklichen Uebersetzung von Vulpius.)

Die andre Oper für den Karneval 1788 heißt: *il Fanatico burlato*.

Nach seiner Rückkehr von St. Petersburg bereiste er London und Paris, ändte allenthalben Lob und den ausgezeichnetsten Beifall, besonders in Paris, wo man seine Musik mit Enthusiasm' aufnahm, und wo seine Opern den

damals herrschenden Geschmak an den Piccinis-
schen gänzlich verdrängten. Die Stürme der
Revolution hatten in seinem Gemüth jenen alten
heroischen Geist wieder angefacht, der lange in
irgend einem dunkeln Winkel geschlummert hatte.
O wäre er doch nie erwacht! —

Der Taumel von Volksfreiheit, von Gleich-
heit riß ihn; wie damals so manchen deutschen
Schriftsteller und Dichter mit sich hin, und er
ward entschiedener Demokrat.

Doch verdrängten ihn die Greuelszenen, und
er floh in sein damals noch ruhiges, glükliches
Vaterland zurück.

Der Ruf seiner Kunst war ihm längst
vorgegangen, und mit Entzükten empfing Neas-
pel seinen Künstler.

Paesiello suchte von allen Seiten Rabalen ges-
gen ihn anzuspinnen, aber das wahre Genie,
das über alle Rabalen erhaben ist, und mit
seiner Allmacht allgewaltig alle Herzen ergreift,
drängte sich durch, erhob sich über alle kleinli-
che Kunstgriffe, und siegte über Verläumdung
und Partheiwuth.

Das ganze Leben dieses Künstlers in Neapel

war nun freilich ein beständiger Wettkampf zwischen ihm und Paesiello. Jeder suchte sich mit seinen Arbeiten über den andern zu erheben, jedes neue Produkt des einen sollte das Vorhergegangene des andern in Staub treten, und sich zu den Sternen schwingen. *)

Vortrefflich wäre dieser Wettkampf gewesen, wenn er bloß Wettkampf der Kunstwerke geblieben wäre, und sich der Mensch nicht mit eingemischt hätte!

Das Bestreben Besseres, Gelungeneres zu leisten, seine Zeitgenossen zu überflügeln, ist edel, und kann jedem Künstler nicht genug empfohlen werden; allein es muß lediglich auf dem Wege der Kunst und durch Kunstwerke entstehen, nicht auf dem elender Persönlichkeit und niedriger Rachsucht und Verläumdung. Das aber war hier der Fall. Paesiello und Cimarosa haßten und verfolgten sich mit dem bittersten Groll, wie zwei Krämer mit einerlei Waaren in einer kleinen Stadt.

*) Nach der eigentlichen Terminologie der italienischen Opern-Komponisten. Sie sagen, wenn ein Werk durchfällt, es geht alla Terra, und wenn es Beifall findet: alle Stelle.

Paestello konnte indessen doch nicht hindern, daß auch Eimarosa vom König Ferdinand den Titel und die Besoldung eines königl. neapolitanischen Kapellmeisters erhielt, daß ihm der Unterricht der jüngern Prinzessinnen in der Tonkunst vertraut wurde.

So ungefähr mochten die Verhältnisse der Dinge stehen, als auch Italien Zeuge des Kriegsglücks des großen Napoleon (damals noch Konsul Bonaparte) werden sollte. Siegreich flogen seine Fahnen an den Ufern des Po, flatterte vom Kapitol seine Standarte, und Rom sah noch einmal aus ihrem Grabe die Republik aufblicken. Konsuln bestiegen das Kapitol:

Die Vorn- und Fluchstadt der Gregore.
Und Alexander war nicht mehr.

Da foderte Bonaparte die drei größten Meister Italiens auf: ihm einen Marsch zu komponiren, der seine Siege begleiten sollte. Piccini, Paestello und Eimarosa waren die drei Tonkünstler, die zu diesem erhabenen Wettkämpfe die Arena beschreiten sollten.

Piccini, so große Lust er im Anfange zu dieser Komposition zeigte, so schnell ver-

ließ ihn sein Vorhaben, als er die Namen seiner Mitkämpfer erfuhr.

Paestello lehnte, wie ein schlüpfiger gescheidiger Hofmann, der allenthalben Lustbächer hat, auszuweichen, den Auftrag mit der Entschuldigung ab, daß er ohne Erlaubniß seines erhabenen Monarchen keine fremde Arbeit unternehmen dürfe.

In Cimarosa, auf dessen Gemüth jene große Weltbegebenheit so entschieden gewirkt hatte, erwachte der Geist des Demokratism mit aller Riesenstärke wieder. Seine lebhafteste Fantasie sah schon alles, was auch in der Folge gesehen wurde. Das Fliehen der neapolitanischen Armee, ihre gänzliche Niederlage, die Flucht der königlichen Familie, die Franzosen siegreich in den Thoren von Neapel, den Freiheitsbaum vor dem Pallaste, die Fahne der Sieger wehen vom Fort Sant Elmo — und alle diese großen Weltbegebenheiten verherrlicht durch seine Harmonien.

Noch mehr wurde er angefeuert, da er erfuhr, daß Piccini und Paestello von diesem Unternehmen zurückgetreten waren.

Paes

Paestello, der jetzt alle Feindschaft aufgehoben, hatte es ihm selbst unter dem Siegel der Freundschaft vertraut und ihm von der Komposition abgerathen, weil man denn doch nicht wissen könnte, wie die Würfel fielen.

Dieser freundschaftliche Rath bewirkte, was er — sollte — oder nicht sollte — das Gegentheil. Cimarosa komponirte den Marsch wirklich. Es ist derselbe, den wir unter den Titel des Bonaparte Marsches kennen, der aber mit einem andern nicht verwechselt werden darf.

Schon seit dem Beginnen der Revolution soll sich ganz in der Stille ein geheimer Jakobinerklub in Neapel gebildet haben, der mit dem Pariser in Verbindung stand, und eben das zu bewirken suchte, was bereits in Paris zu Stande gebracht worden. Von diesem Klub soll Cimarosa einer der eifrigsten Anhänger gewesen seyn.

Ich bitte hier nochmals, sich zu erinnern, daß ich eine bloße Künstlergeschichte schreibe, und es mir zu verzeihen, wenn ich über diese Katastrophe hinwegschlüpfte — wenn ich auch wirklich mehr von ihr erzählen könnte. —

Ich übergehe daher jene Ereignisse der Revolutionperiode, ich kann nicht bestimmen, wie viel oder wenig Schuld Cimarosa an seinem Schicksal trug, das ihn in der Folge traf, und ob er so ganz schuldig oder unschuldig gewesen, wie ihn seine Freunde oder seine Feinde ausprechen wollen. —

Genug, das Glück war damals noch nicht ganz von Bourbonischen Hause gewichen. Neapel wurde von den Franzosen geräumt, der König kam zurück, und wie er sich genommen, — das — hat uns die Geschichte jener Tage aufbehalten. Wie die nun wieder abgesetzten römischen Konsuln und Volkstribunen verkehrt auf Eseln reitend ihren schmähligen Einzug in die Errepublik halten mußten — haben mehrere Kupferstiche verewigt.

Nicht so spaßhaft kamen die Jakobiner in Neapel weg. Nelson, den der König zum Werkzeug seiner Rache brauchte, und der sich dazu brauchen ließ, vollzog sein Strafamt mit empörender Grausamkeit.

Auch Cimarosa und Paestello waren in die Ungnade des Königs gefallen, und schwer ruhte nun sein Zorn auf ihnen. Sie wurden in Eisen geschmiedet, und der König

soll ihren Tod durch das Rad beschlossen haben.

Frankreich nahm lebhaften Antheil an dem schrecklichen Schicksale dieser beiden Lieblingskomponisten. Die Nachricht erschütterte allgemein, und alle Höfe Europens interessirten sich für sie.

Lange blieben die Bitten unerhört. Ferdinand war zu sehr aufgebracht: „Große Künstler mögen sie seyn,“ sagte er, im Gefühl edeln Unwillens „aber schlechte Staatsbürger, missethige Diener. Die Kunst schützt keine Rebellen, und der Staat noch weniger, wenn er nicht selbst in sich zerfallen soll.“

Der Kaiserin von Oesterreich, Franzens erster Gemalin, gelang es endlich, nach langem anhaltenden Bitten, den erzürnten königlichen Vater zu erweichen. Paesello, der sich überhaupt schon halb und halb durchgewunden hatte, erhielt nicht nur seine Freiheit wieder, sondern gelangte in der Folge wieder zur Gnade seines Monarchen.

Das Leben war zwar Elmarsa gerettet, und der schändliche Tod verschonte ihn. Allein er war zu ewiger Gefangenschaft verdammt.

Doch auch hievon befreite ihn die anhaltende Fürbitte seiner Freunde.

Er erhielt seine Freiheit — aber nicht wie Paessello seine Stelle wieder, auch ward ihm die Weisung die Staaten des Königs zu räumen.

Er faßte den Plan nach Petersburg zu reisen, um vielleicht durch die Reise selbst, seine durch Mißhandlung, langwieriges und hartes Gefängniß, durch Angst und Kummer fast gänzlich zerstörte Gesundheit wieder herzustellen, kam aber äußerst melancholisch und krank nur bis Venedig, wo er liegen bleiben mußte.

Damals hielt sich der Pabst Pius VII. Chiaramonti, der, wie bekannt, zu Venedig gewählt wurde, dort auf. Cimarosa komponirte noch eine Messe für ihn, und der päpstliche Leibarzt, Doktor Piccioli nahm ihn in die Kur, und gab sich alle mögliche Mühe.

Wirklich hatte er es auch, so weit mit ihm gebracht, daß er sich zusehends besserte. Die Geschwulste am Unterleibe setzten sich, und Cimarosa arbeitete noch eine Oper für den Carneval.

Allein, bald zeigte sich eine nachtheilige Veränderung des Krankheitszustandes, denn mehrere Stellen des Unterleibes brachen auf. Der Krebs zeigte sich — der Brand der Eingeweide kam dazu, und der Unglückliche starb eines martervollen Todes am 11ten Januar 1801.

Die Art der Krankheit — der geschwollene Unterleib, dann der Uebergang von Geschwulst zum Krebs und Brand der Eingeweide, hat fast allgemein zu der Vermuthung Anlaß gegeben, als sey er dennoch keines natürlichen Todes gestorben, als sey Vergiftung sein Loos gewesen. Die Meinung hat viel für sich. Allein, sein zarter Körper, sein durch unzählige Leiden zerstörtes Nervensystem bedurfte zu seiner gänzlichen Zerrüttung nicht des Giftes; und zu dem war er ja auch in Freiheit gesetzt.

Auch Deutschland hat an den letzten Schicksalen des vortrefflichen Tonkünstlers den innigsten Antheil genommen, und fast allgemein geglaubt, daß er, ungeachtet seiner Losgebung, keines na-

türkischen Todes gestorben sey. — Indessen kann dieser Wahn authentisch widerlegt werden.

Wie es ihm, während der schrecklichen revolutionären Aufrichte und ihrem gewaltsamen plötzlichen Wechsel in Neapel erging — das sey bedekt und begraben, da auch er nun ruht und die Mutter Erde ihn bedekt.

Man gab ihm, wie erwähnt, nachdem die politischen Verhältnisse ihre damalige letzte Veränderung erlitten hatten, frei, und er gieng nach Venedig.

Sein zarter Körper erlag da den Folgen der letzten Bedrängnisse, und es bedurfte keines Giftes, um die gefühlvolle Seele gar bald vom Körper zu trennen.

Da sich aber das Gerücht seines gewaltsamen Todes in Italien, und von da aus in Deutschland verbreitete, sandte der Arzt, der ihm in Venedig beigestanden hatte, auf Befehl der Regierung Folgendes an Cimarosa's Verwandten und Freunde nach Neapel:

Il fu Signore Domenico Cimarosa maestro di capella é passato qui in Venezia agli eterni riposi il giorno undici di gen-

naro dell' anno Corrente, in conseguenza di un tumore, che avea al basso ventre, in quale dallo stato scirroso è passato allo stato cancrenoso. Tanto attesto sul mio onore e per la pura verità, ed in fede etc.

Venezia, il 5 Aprile 1801.

D. Giovanni Piccioli,

Reg. Deleg. e medico onorario di sua
Santità di N. S. Pio VII.

(Der verstorbene Herr Domenico Cimaro-
sa, Kapellmeister, ist hter in Venedig zur
ewigen Ruhe gegangen, am Tage des elften
Januar laufenden Jahres, an den Folgen ei-
nes Geschwulstes, den er im Unterleibe hatte,
und der aus einem scirrösen in einen Krebsarti-
gen Zustand übergfeng. So viel bezeuge ich
auf meine Ehre und der reinen Wahrheit gemäß.

Venedig den 5ten April 1801.

D. Johann Piccioli,

Königl. ernannter, und Leibarzt von Seiner
Heiligkeit, unsers Herrn Pius VII.)

Der Karakter der italienischen Musik ist Gefälligkeit, die in ihrer höchsten Bildung Anmuth wird.

Der erstern ist es genügend, nur für den Moment zu ergötzen, dem Ohr zu schmeicheln und den Sinnen wohlzuthun, wie dies etwa bei den Kompositionen des Vincentio Martini, in seiner *Cosa rara* (Lilla) und dem Baume der Diana der Fall ist.

Die zweite, die sich in ihrer willkürlichen Weichheit so wohl gefällt, durch das gediegene Ebenmaaß und die klare Fülle nicht bloß dem Ohr und den Sinnen schmeichelt, sondern auch das Herz selbst in seiner Mitte ergreift, wird vorzüglich in Cimarosa's Werken, besonders in seiner heimlichen Ehe (*il matrimonio Segretto*) angetroffen.

Es ist ganz derselbe Geist, der in Cervantes Werken weht, und es ist gar nicht unmöglich, daß derjenige, der die *Galatea* noch nicht verstanden — in so weit ein Kunstwerk verstanden werden soll — sie durch Cimarosa's Musik verstehen lerne.

Einmarosa's Kompositionen zeichnen sich alle durch eine außerordentliche Anmuth des Gesangs durch eine tiefe Fülle des Gefühls und dabei doch so leicht ausgesprochen aus, als wär es nur Kindergeschwätz. Die Noten stehen über den Worten, als wären sie nur zum Scherz in Vorüberflug einer leichten musikalischen Laune darübergeschrieben, aber man erstaunt bei näherer Betrachtung, wie natürlich, wie wahr, wie richtig, und mit wie viel Besonnenheit alles behandelt ist.

Wie bei allen italienischen Conzettorn ist alles auf die Singstimmen berechnet. Die Instrumentalparthien sind größtentheils im wahren Sinne nur begleitend.

Die Anlage ist gewöhnlich zwei Violinen, Bratsche, Baß, zwei Hörner, zwei Hoboen, und hie und da Fagotte, wovon manchmal der eine obligat ist.

Oft sind die Singstimmen ganz sprechend behandelt, und Sylbe kommt auf Note. Dies ist größtentheils der Fall in seinen komischen Duetten und Terzetten — besonders in der heimlichen Heirath und in der Heirath durch List. Die Wirkung ist außerordentlich und bringt so viel Leben, Geist, Feuer und

Bewegung in das Ganze, ein solches Treiben und Drängen, daß den Zuhörer in beständiger Spannung erhält, und ihn so angenehm um seine Zeit während des herrlichsten Genusses bestiehlt, daß er sich wundert, wie schnell sie ihm bei dem angenehmen Spiele vergleng. Er ist also hier ganz das Gegentheil von Paesello, der in seinen ewigen Wiederholungen ermüdend und schleppend wird.

Seine komischen Kompositionen sind voll Witz und überfließender Laune, ohne die eigentlichen Gränzen des Aechtkomischen zu überschreiten. Die Laune ist immer anständig, heiter, jovial, ohne ins Gemeine herabzusinken.

Größtenteils sind seine Darstellungen äußerst naiv, und von einer innigen lieben Freude im heitersten rosenfarbenen Lichte; leicht gewobene, liebliche Scherze, anmuthige Tändeleien.

So leicht gaulend er im Komischen, so groß und tief erscheint er im Tragischen; und hier ist er von seltner Größe. Hier erreicht sein Gesang eine unaussprechliche Höhe der Empfindung, die das Innerste des Gefühls erschüttert, oft zum Schauerhaften übergeht; auch wird hier seine Begleitung sprechender. Ich erinnere hier nur an seine *Semiramis*, an

seine Horazier und Ruriazier, an die Arie:

Deh respirar lasciate mi.

Qualche moment' in pace

Capace da resolver mi.

Capace non son io etc. (G moll $\frac{3}{4}$.)

Welch ein Stürmen, Treiben, welches Drängen eines bedängstigten Herzens, eines ganz verworrenen Gemüths waltet darin!

Die räumlichen Verhältnisse gestatten mir nicht mich über jedes seiner vortrefflichen Werke umständlicher zu verbreiten, ich beschränke mich hier nur ein Verzeichniß derselben zu liefern, so weit sie in Deutschland bekannt sind; hoffe aber Gelegenheit zu finden, mich einst noch bestimmter über diesen Tonkünstler zu verbreiten.

1) Il Pittore Parigino.

2) l'Italiana in Londra, auch übersezt unter dem Titel: Die Italienerin in London. Von dieser Oper, die er in den Jahren 1780 oder 1782 komponirte, erschien zu Nürnberg 1786 ein Klavierauszug von Märzius.

3) Il Convito. Ebenfalls übersezt unter dem Titel: Der Schmaus.

4) Le Trame deluse, für das Mailänder Theater 1787.

5) Il Fanatico burlato. Für dasselbe 1788.

6) Lo stravagante Inglese.

7) I tre Amanti.

8) L'Infedeltà Fedele.

9) Giannina e Bernardone.

10) La Villanella rapita.

11) I due supposti Conti.

12) Il Falegnamme.

13) Il Ritorno di don Calandrino.

14) Chi dell' altrui si veste presto si spoglia.

15) Giulietta ed Armidore.

16) I due Baroni.

17) Il Matrimonio segreto.

16) La serva Padrona.

18) Il maestro di Capella

19) L'Impressario in angustie.

20) I Traci amanti.

21) I Nemici generosi.

22) Il matrimonio per raggiro.

23) Gli Orazii e gli Curiazi.

24) Semiramide.

} Romische Intermezzi.

} tragische Opern.

Die mehrsten dieser Opern, fast alle — sind von der Dresdner italienischen Operngesellschaft mit Beihülfe der dortigen vortrefflichen Kapelle, aufgeführt worden. Alle haben ihre vorzüglichen Schönheiten und gewähren den angenehmen Genuß. Am bekanntesten auf allen deutschen Bühnen ist:

Il Matrimonio segreto.

(Die heimliche Heirath.)

Oper in zwei Akten.

Unstreitig großen Werth hat die Tendenz dieses Singspiels, und lange wird es noch ein Lieblingsstück auf der italienischen Bühne bleiben. Alle Kenner halten es einstimmig für Cimarosa's Meisterwerk, und wohl mit Recht, denn die Partitur zeigt bei ihrer artistischen und ästhetischen Zergliederung, eine Menge Schönheiten in der abwechselndsten Mannigfaltigkeit; eine unversiegbare Quelle echten Humors, und von Witz und muthwilliger Laune.

Die Breitkopf- und Härtelsche Musikhandlung liefert von dieser Oper einen Klavierauszug mit französischem und deutschem Texte.

Il matrimonio per raggiro.

(Heirath durch List.)

Römische Oper in zwei Akten.

Eines seiner neuesten Werke.

Die echte italienische Buffonerie ist schwerlich irgendwo in der Musik weiter getrieben, und nur mehrere Szenen in der vorhergehenden Oper (*Matrimonio segreto*) zu der sie ein lebenswürdiges Seitenstück bildet — und nur einige seltne Szenen von Paisiello, stehen auch in diesem Betracht höher.

Das erste Quintett, die Arie: *Poco fa lei non mi disse*, (sagten Sie mir nicht vor kurzem.) Das Duett: *La tua figlia vuol marito*. (Einen Mann will deine Tochter? oder nach der vorhandenen Uebersetzung: Braut will deine Tochter werden?)

Die Arie: *Frasconello civettone*, (ganz zum Stutzer nur geboren); das Quartett: *Di questa dorindara*, (Bei fürchterlichen Blitzen) und mehrere: — Wenn sie von Personen von Gewandtheit, gutem Humor und gelaufiger Zunge — denn rühren muß man sich
in

in ihnen — vorgetragen werden, so müssen sie Scherz und Lachen erregen, und die heiterste Laune muß erscheinen. Erscheint sie auf diese Beschwörungsformeln nicht, so erscheint sie nimmer.

Dabei ist die Musik nicht nur mit Geist, sondern auch meistens mit Fleiß und recht sehr gut gearbeitet.

Von dieser Oper ist ein recht netter Klavierauszug von Tiercy in der Breitkopf und Härtelschen Musikhandlung (zu 3 Rthlr. 12 ggl.) erschienen, der einer gewandten frohen Gesellschaft von Sängern unstreitig eine sehr angenehme Unterhaltung gewährt.

L'Impressario in angustie.

Der Schauspiel-Direktor in der Klemme, oder: der Directeur in tausend Angsten.

Wetlleicht die größte Satire, die je auf die italienischen Theaterunternehmungen gemacht

wurde, die feinste und treffendste gewiß. Die Musik selbst ist so voll der reichsten Ergüsse eines ächt-frivolen Muthwillens, wie er nur bei den leichten theatralischen Strichvögeln getroffen werden kann. Hogarths berühmtes Blatt — reisende Komödiantinnen, die sich in einer Scheune ankleiden, ist das in der Materie, was dieses in der Oper — Ich bemerkte nur gleich das erste Quartett. Wo der Direktor seine Rolle lernt, während zwei Aktorinnen ihm rechts und links die Ohren voll peroriren, und um den Jammer des Mannes zu vollenden, der Komponist im Hintergrunde zu diesem Bunkte, an seiner neuen Oper komponirt und singt:

Lorenz o.

Unausstehlich! ach der Lärmen
Das Getöse, das Geplapper
Dreht mir fast den Kopf herum.

Donna Rosalba.

Meine Stimme, meine Gaben!

Donna Aurora.

Atlasteider, will ich haben!

Donna Rosalba.

Mir gehört die erste Rolle —

Donna Aurora.

Und es gehe wie es wolle

Nie werd ich die zweite seyn! u. s. f.

Dann der Final des ersten Akts, wo der Dichter die neue Oper vorliest. — Dann der Zank der beiden Aktrizen — man muß diese Oper gesehen haben, um das alles recht lebhaft noch empfinden zu können.

Das Hoftheater zu Weimar giebt diese Oper unter dem Titel *Theatralische Abentheuer* vortrefflich, es ist eines seiner Paradesstücke und dort allgemein beliebt. Der zweite Akt ist dort von Vulpinus verlängert, und mit allerhand komischen Szenen vermehrt, auch durch mehrere musikalische Einlagen bereichert.

Die verstorbene Frau Herzogin Mutter zu Weimar, Amalie, hat bei ihrer Anwesenheit in Neapel einen wahren Schatz von Partituren, besonders von Cimarosa angekauft, welche nach ihrem Tode zur Hofbibliothek gekommen sind,

verhältnißmäßig sind nur noch wenige von diesen Werken, — die überhaupt in Deutschland noch gar nicht bekannt sind, — übersezt und auf die Bühne gebracht worden, was doch so sehr zu wünschen wäre.



Bei dem Verleger dieses Buchs sind auch unter andern folgende empfehlungswerthe Bücher erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben.

Dichtungen, dramatische und romantische, der Griechen. Für die Lesewelt frei bearbeitet. 8 brosch.

Falk, Joh., Europa's Wiedergeburt im Jahr 1809. Nebst Worten der Warnung, gesprochen vor dem Sturm des 14ten Octbrs. 1806. 8. brosch.

Gallerie berühmter Tonkünstler des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts. Ihre kurzen Biographien, charakterisirende Anekdoten und ästhetische Darstellung ihrer Werke. 8. 2 Bde, brosch.

Mozart, Wlfg. Amad. und Joseph Haydn. Nachträge zu deren Biographien und ästhetischer Darstellung ihrer Werke. Versuch einer Parallele. 8. brosch.

Dittersdorf, Karl von. Seine kurze Biographie und ästhetische Darstellung seiner Werke 8. brosch.

Zumsteeg, Rudolf. Seine kurze Biogr. und ästhetische Darstellung seiner Werke 8. brosch.

Cherubini. Seine kurze Biogr. und ästhetische Darstellung seiner Werke 8. brosch.

Giovanni Paisiello. Seine kurze Biogr. und ästhetische Darstellung seiner Werke 8. brosch.

Domenico Cimarosa. Seine kurze Biogr. und ästhetische Darstellung seiner Werke 8. brosch.

Himmel, Friedrich. Seine kurze Biogr. und ästhetische Darstellung seiner Werke 8. brosch.

Winter, Peter. Seine kurze Biogr. und ästhetische Darstellung seiner Werke 8. brosch.

Journal, neues, für die Botanik, herausgegeben vom Prof. Schrader 4r Bd. 1s u. 2s Stück mit 2 Kupfern.

Scheibner, Dr. G., sechs Gesänge mit Begleitung des Pianoforte IV. Heft Querfol. 16 Gr.

Derselbe. De Adelphorum Terentii actione 8. geh. 5 Gr.

Nachtmahl, das, der Verzweiflung. Aus den hinterlassenen Papieren der Abtissin des secularisirten Klosters Marienzelle 8. 2 Bd. brosch. 2 Nthlr.

Kabalen und Liebschaften der Thronbeherrscherinnen des alten Roms. Aus gleichzeitigen Quellen. 8. 1 Nthlr.

Zur Michaelis-Messe 1810. erscheinen:

Falk, Johannes, Oceaniden. Taschenbuch für 1811 mit Bignette. kl. 8. geb. in Futteral.

Derselbe, Seestücke des Johannes von der Ostsee. kl. 8. geb.

Journal, neues, für die Botanik. Herausgegeben vom Medicinalrath Prof. Schrader. Vierten Bandes 3s u. 4s Stück, mit Kupfer und 1 Portrait. 8.

Heliootropien, gepflückt im Parke der Liebe. 8. brosch.

Scheibner, Dr. G., Gesänge mit Begleitung des Pianoforte. V. u. VI. Heft. Querfol.

Galerie berühmter Tonkünstler des 18ten und 19ten Jahrhunderts. 3r Bd.



